



Ein Chor mit Sängerinnen und Sängern aus mehr als 20 Nationen ist nicht alltäglich. Sein Initiant Albert Weibel möchte Menschen aus verschiedenen Kulturen einander näherbringen, und Bernhard Furchner setzt sich dafür ein, dass es musikalisch zu keinen Misstönen kommt.

Jeden Donnerstag treffen sich 40 bis 50 Sängerinnen und Sänger aus mehr als 25 Nationen im Alten Spital in Solothurn zu ihrer Chorprobe. Während zwei Stunden üben sie unter der Leitung ihres Dirigenten Bernhard Furchner Lieder aus den Herkunftsländern der Chormitglieder. Die Proben sind intensiv, denn dem «Chor der Nationen» steht ein wichtiges Konzert bevor. Am 1. November 2009 tritt er im Kultur- und Kongresszentrum KKL in Luzern, dem wohl berühmtesten Konzertsaal der Schweiz, im Rahmen des «Konzerts für den Frie-

den» auf. Dieses Konzert bildet den Auftakt zur Woche der Religionen, die vom 1. bis 7. November in der ganzen Schweiz stattfindet und eine Plattform für Begegnungen zwischen Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit bildet. Auch wenn in den Proben von den Sängerinnen und Sängern ein grosser Einsatz verlangt wird, ist ihre Freude und Begeisterung gross. Alle sind bestrebt, ihr Bestes zu geben für diesen einmaligen Auftritt im KKL, nachdem der Chor schon in verschiedenen Konzerten erfolgreich aufgetreten ist.

Ein Integrationsprojekt

Die Idee für einen Chor der Nationen kam Albert Weibel, auf Grund der Erfahrungen, die er in den 90er Jahren in der Asylorganisation Zürich gemacht hatte. Asylsuchende aus verschiedenen Ländern begannen dort gemeinsam zu musizieren und zu singen und gründeten die Band «Friends». Nachdem Albert Weibel im Juni 2005 im Kanton Solothurn die Aufgabe als Integrationsdelegierter



Der Chor der Nationen bei einem Auftritt im Landhaus Solothurn.



Menschen aus über 25 Nationen singen im Chor der Nationen mit.

Bilder: Heinz Rudolf von Rohr

übernommen hatte, sagte er sich: «Was in Zürich erfolgreich war, sollte doch auch im Raum Solothurn mit einem Chor möglich sein.» Er besprach seine Idee mit Freunden, und diese fanden sie ausgezeichnet, aber im Gegensatz zu einer Band stellte die Gründung eines Chors höhere Anforderungen. Als Erstes musste ein geeigneter Dirigent gefunden werden. Wie so oft, spielte auch hier der Zufall eine wichtige Rolle. Albert Weibel stand am Bahnhof Solothurn und wartete auf den Zug, als er einem alten Bekannten begegnete, den er seit Jahren nicht mehr gesehen hatte. Die Zeit bis zur Abfahrt reichte knapp aus, um ihm von seinem Vorhaben zu berichten. Bernhard Furchner, ein vielseitiger und ideenreicher Musiker, war vom Projekt für einen multikulturellen Chor gleich begeistert. Er war mittlerweile an der Fachhochschule Nordwestschweiz Dozent für Methodik und Didaktik der Musik geworden. Im Bereich der interkulturellen Pädagogik leitet er Auslandpraktika in Kuba und war für den Dirigentenposten wie geschaffen. «So begann die Geschichte des Chors der Nationen. Was, wenn wir damals nicht

zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen wären? Eine schöne Geschichte», erinnert sich Albert Weibel.

Aufbauarbeit im Team

Bis der Chor gegründet war und seine Arbeit aufnehmen konnte, blieb noch viel Kleinarbeit zu leisten. Die Grundlage für alle Arbeiten bildete das von Bernhard Furchner entworfene Konzept. Nun musste ein Budget erstellt, die Finanzierung durch staatliche Beiträge und Sponsoring gesichert, die Chorleitung geregelt, die Rekrutierung der Sängerinnen und Sänger vorbereitet und schliesslich ein Probelokal gefunden werden. Ohne die Zusammenarbeit im Team wäre dies alles nicht möglich gewesen. Eine wichtige ideelle und auch finanzielle Unterstützung für dieses einzigartige Integrationsprojekt gewährten das Bundesamt für Migration und der Kanton Solothurn. Nach vielen Gesprächen und Sitzungen konnten sich Albert Weibel und Bernhard Furchner auf die Suche von Sängerinnen und Sängern machen. Eine wertvolle Unterstützung fanden sie



bei den Anbietern von Deutschkursen für Fremdsprachige. Im September 2006 konnte mit rund 60 Personen aus über 20 Ländern mit den Proben begonnen werden. Zu einem ersten öffentlichen Auftritt kam der Chor schon nach sieben Proben in Olten, anlässlich eines Diskussionsabends mit dem Radiojournalisten Werner van Gent über das geplante Minarett in der Nachbargemeinde Wangen. Die 450 Personen im Stadttheater waren begeistert von der Aufführung. Für den Chor war es eine wichtige Bestätigung, dass er auf dem richtigen Weg war. Albert Weibel fragte das Schweizer Fernsehen an, ob es die Tätigkeit des Chors filmisch begleiten wolle. Dank dieser Anregung entstand eine filmische Dokumentation über die Anfänge des Chors.



Volle Konzentration.

Ein Leitbild als Grundlage

Nachdem der Anfang geglückt war und die ersten Konzertauftritte grosse Beachtung fanden, machten sich Albert Weibel und Bernhard Furchner Gedanken, wie der längerfristige Bestand und Erfolg des Chors sichergestellt werden konnte. Ein Patronatskomitee mit Prominenten sollte für Akzeptanz und Glaubwürdigkeit in der Öffentlichkeit sorgen. Dafür stellten sich die ehemalige Bundesrätin Ruth Dreifuss, der Kabarettist Emil Steinberger und der Radiokorrespondent Werner van Gent, neben anderen Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben, spontan zur Verfügung.

Um dem Chor auch eine klare Struktur und Zielsetzung zu geben und die Nachhaltigkeit des Projekts zu gewährleisten, wurde am 6. März 2008 unter dem Namen «Chor der Nationen» ein gemeinnütziger Verein mit Sitz in Solothurn gegründet. Im Leitbild sind zudem wichtige Ziele für die Chorarbeit festgelegt. Heute zählt der Verein um die 80 Mitglieder. Im Juni 2007 trat der Chor in Solothurn, Grenchen und Oensingen mit grossem Erfolg in öffentlichen Konzerten auf und legte Zeugnis vom beachtlichen Können ab. Auch die Medien zeigten sich an diesem einzigartigen Projekt interessiert und trugen ebenfalls zum wachsenden Bekanntheitsgrad bei. Neue Sängerinnen und Sänger meldeten sich, so dass die Grösse des Chors auch bei Abgängen konstant bleibt.

Mitglieder des Chors können Migrantinnen und Migranten mit einer Aufenthaltsbewilligung B oder einer Niederlassungsbewilligung C werden. Dazu kommen Doppelbürger und Schweizerinnen und Schweizer sowie anerkannte Flüchtlinge und

ausnahmsweise Asylsuchende. Zu Abgängen kommt es, wenn Mitglieder eine feste Anstellung finden und die Freizeit für den Besuch der Proben wegfällt oder wenn die Aufenthaltsbewilligung ausläuft und Migrantinnen oder Migranten ausgewiesen werden. Derartige Abschiede dämpfen jeweils die sonst eher fröhliche Stimmung im Chor und hinterlassen Trauer und Angst

Vielfalt als Stärke nutzen

«Die kulturelle Vielfalt im Chor ist unsere Stärke», sagt Albert Weibel. Damit meint er nicht bloss die Herkunft der Mitglieder, sondern auch die altersmässige Zusammensetzung des Chors. Diese reicht von einem Alter von 18 bis 65 Jahren. Unterschiede sind Anlass zum Lernen und Voraussetzung für das gegenseitige Verständnis. Treffend für diesen Grundsatz ist die Aussage von Emil Steinberger: «Hier wird Integration gelebt und nicht nur darüber geredet». Dieser Lernprozess verlangt von allen, dass sie offen sind gegenüber dem Anderen und dass vor allem das Verbindende gesehen wird und nicht das Trennende.

«Das heisst nicht, dass es nicht auch zu Diskussionen und Kritik kommt», bestätigt Weibel. Für ihn sind dies notwendige «Seismografen», damit Probleme frühzeitig erkannt und gemeinsam gelöst werden können. Wichtig sei auch, dass alle ihre Eigenständigkeit bewahren, dass ihre Herkunft auch weiterhin erkennbar bleibt und dass es nicht zu einer falschen Vereinheitlichung kommt, erwähnt Weibel. Den Erfolg des Chors führt Weibel auf diese Vielfalt zurück, weil dadurch auch die



Die Freude am Musizieren ist bei jedem einzelnen Mitglied spürbar.

Zuhörer auf vielfältige Weise angesprochen werden. Er sieht im Chor einen Katalysator für den Integrationsgedanken, eine Möglichkeit, auf eine unterhaltsame Weise Verständnis für Migrantinnen und Migranten zu wecken und den Zuhörern damit auch noch Freude zu bereiten.

«Die Musik ist die Muttersprache der Menschheit», hat der weltberühmte Geiger Yehudi Menuhin gesagt, und von diesem Gedanken lässt sich der Dirigent Bernhard Furchner bei seiner Arbeit mit dem Chor der Nationen leiten. Er ist aber auch überzeugt, dass Menschen aus verschiedenen Kulturen einen unterschiedlichen Zugang zur Musik und zum Gesang kennen. Dies wird zum Beispiel deutlich beim Vergleich zwischen afrikanischen Gesängen und Volksliedern aus dem Alpenraum. Die einen zeichnen sich aus durch vielschichtige Rhythmen, verbunden mit Poesie, Witz und Lebensfreude, die anderen sind eher zurückhaltend, bedächtig und gesetzt. «Das Umfeld und die Lebensweise spiegeln sich im Gesang, und auch die Umgangssprache wirkt sich auf die Musik und den Gesang aus», sagt Bernhard Furchner.

Bei der Auswahl der Lieder nimmt er oft Vorschläge aus dem Chor auf. Ein Mann aus Madagaskar hat ihm zum Beispiel ein Volkslied aus seiner Heimat aufs Handy gesungen, und Furchner schrieb zur Melodie für den Chor eine Partitur für mehrere

Stimmen und Instrumente. Dabei lässt er sich vom Ziel leiten, dass der Chor voller Lebensfreude auftritt und mit seinem Gesang den Zuhörerinnen und Zuhörern Freude bereitet. Ein Chorprogramm muss lebendig und vielgestaltig sein und immer Stimmungen aus der alltäglichen Lebenswelt des entsprechenden Ursprungslandes vermitteln. Furchner setzt deshalb auch nach Möglichkeit authentische Instrumente ein und verzichtet bewusst auf Modeströmungen.

Für Bernhard Furchner ist ein Konzert in erster Linie ein gesellschaftliches Phänomen und weniger ein musikalisches. Nach seinem Verständnis kann jedermann mit viel Lebensfreude teilhaben an der Musik, auch wenn er die Sprache nicht versteht.

Bernhard Furchner versteht seine Tätigkeit mehr als Moderator denn als Dirigent. Er will den Reichtum fassbar machen, den jedes Mitglied des Chors mitbringt, und dabei richtet er sich nach dessen Möglichkeiten. Er will Zugang zu Neuem schaffen und Brücken bauen zwischen Fremdem und Vertrautem.

Das Beispiel macht Schule

Das Interesse für den Chor der Nationen ist bei Fachleuten für Integrationsfragen und multikulturelle Musik sehr gross. Dies drückt sich auch darin aus, dass der Chor als Leitchor für das Konzert für den Frieden im KKL vom 1. November 2009 eingeladen wurde. Albert Weibel und Bernhard Furchner hoffen, dass das von ihnen entworfene Konzept auf andere Regionen übertragen wird.

In Solothurn wurde im März 2009 der Kinderchor der Nationen mit 20 Kindern im Rahmen des Projekts «Weststadtentwicklung» gegründet. Er kam bei der Einweihung der Velo- und Fussgängerbrücke Dreibeinskreuz auch schon zu seinem ersten öffentlichen Auftritt. So findet die Pionierleistung ihre Fortsetzung.

Weitere Informationen zum Chor im Internet unter www.chordernationen.ch

Heinz Rudolf von Rohr